

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 96 (1970)  
**Heft:** 2  
  
**Rubrik:** Happy End

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 09.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Der Abbé – später Erzbischof von Paris – Maury bedrängte den Abbé de Beaumont, der alt und gelähmt war, mit Fragen. Er wollte alle Ereignisse aus dem Leben seines Kollegen in der Académie wissen. Beaumont begriff, daß Maury Daten für seine Trauerrede vor den Akademikern sammelte, und sagte schließlich:

«Herr Abbé, Sie nehmen mir Maß ...»

\*

Auf einem Jahrmarkt hatte ein Charlatan an seine Bude angeschlagen:

«Für das geringfügige Eintrittsgeld von zwei Groschen kann jeder bei mir den Menschen erblicken, den er am liebsten hat. Um jede Indiskretion zu vermeiden, darf immer nur eine Person eintreten.»

Die Leute standen Schlange, und was sie in der Bude zu sehen bekamen, war ihr Ebenbild in einem Spiegel.

\*

Man fragte den Schriftsteller Léon Gozlan (1803–1866), woran Balzac gestorben sei.

«An sechzig Bänden», erwiderte Gozlan.

\*

Die Comtesse de Senlis – siehe Karte der Umgebung von Paris – hatte einen neuen und nicht sehr intelligenten Bedienten angestellt. Einmal wollte sie ausfahren, um einige Besuche zu machen. Beim Einsteigen in den Wagen fiel ihr ein, daß sie ihre Visitenkarten vergessen hatte. Sie sagte zu dem Lakai:

«Geh schnell hinauf, such meine Karten, steck sie in die Tasche und gib immer eine ab, wenn wir vor einem Hause halten!»

Nach zwei Stunden Besuchsfahrt kamen sie vor das Palais des Marquis de Saint-Granier, den es bestimmt gegeben hat, da ein authentischer, entarteter Nachkomme einer der besten Pariser Conférenciers war. Da sagte die Comtesse zum Bedienten:

«Hier mußt du drei Karten abgeben; eine für den Marquis, eine für die Marquise und eine für die Schwesster des Marquis.»

Aber der Bediente erwiderte:

«Madame la Comtesse, ich habe nur noch zwei Karten übrig.»

«Wieso?» fragte die Gräfin erstaunt.

«Ja», erklärte der Bediente; «den Piquebuben und den Cœurneuner.»

mitgeteilt von n. o. s.

